

II.

Das Mysteriose und das Numinose als ästhetische Gefühlstypen.

Im besonderen Hinblick auf die Ballade.

Von

Walter Bathge.

Die Untersuchung ästhetischer Gefühlstypen, die geschichtlich betrachtet mit Erörterungen über die Grundgestalt des „Schönen“ einsetzte, hat, wie Werner Schingnitz jüngst hier ausführte (Zeitschr. für Ästh. u. allg. Kunstwsch. Bd. XXII, 1928, S. 253 f.), im zweiten Bande der Volkelt'schen Ästhetik einen gewissen Abschluß gefunden. So Anerkennenswertes aber auch hier der Altmeister geleistet hat, so verblaßt doch seine Methode der einfachen Charakterisierung und Namengebung, verbunden mit dem Hinweis auf die in Frage kommenden Kunstwerke gegenüber den Mitteln, die auf religionspsychologischem Gebiete jüngst in Anwendung gebracht worden sind von Rudolf Otto, der in seinem Buche „Das Heilige“ in klassischer Weise den Gefühlstypus des von ihm sogenannten „Numinosen“ festlegte. Freilich hat Otto, vielleicht aus dem Streben heraus, das Numinose nicht auf einer Basis mit ästhetischen Gefühlen erscheinen zu lassen¹⁾, die bisher geleistete ästhetisch-psychologische Vorarbeit ignoriert, was sich z. B. in seinen Ausführungen über das

1) Vgl. R. Otto, a. a. O. 15. Auflage S. 58 A. 1; ferner Aufsätze, das Numinose betreffend. Gotha 1923. S. 136. — Die Trennung ästhetischer und religiöser Gefühle steht hier ebensowenig zur Erörterung wie eine religionsphilosophische Auseinandersetzung mit Rudolf Otto. Zu beanstanden ist im Hinblick auf unser Problem nur, daß für Otto vom Standpunkte des Neufriesianismus aus das Sittliche stets ein Rationales ist (vgl. auch Wobbermin, Kantstudien Bd. XXXIII, S. 215 f.). Dies führt ihn dazu, das oben nach seinen Darlegungen erörterte „Numinose“ unrichtig abzugrenzen gegenüber dem „Heiligen“. Denn einmal ist nach ihm das letztere vom „Numinosen“ dadurch unterschieden, daß es objektiven Wert in sich besitzt — der u. E. aber auch dem Numinosen in ästhetischer Gestaltung zukommt, so daß unter dem objektiven Wert nur das Hinzutreten eines sittlichen Momentes verstanden werden kann. Darauf deutet Otto selbst, wenn er andernorts (West-östliche Mystik. Gotha 1926, S. 265 ff.) im Zug der Seele zu höchster Lauterkeit und Reinheit das Objektive findet, womit er zweifellos ein ethisches und dabei doch gefühlsmäßiges Moment einführt. Damit aber entwertet er sein zweites Unterscheidungsmerkmal (Das Heilige S. 63), wonach das Irrational-Numinose sich erst durch